

## Christliche Begegnungstage in Wroclaw/Breslau „Frei sein in Christus“ 25 Jahre nach der Wende

Aus 12 Ländern trafen sich im Juli 5000 Christen aus Mittel- und Osteuropa zu den 9. Begegnungstagen in Wroclaw/ Breslau. 25 Jahre nach der politischen Wende im Jahre 1989 stand das diesjährige Treffen unter der Losung „Frei sein in Christus“ (Galater 5,1). Eingeladen hatte diesmal die Evangelisch Augsburgische Kirche in Polen. Ziel der Tage war die Begegnung und das Gespräch der evangelischen Minderheiten Kirchen in Mittel- und Osteuropa. Auch aus dem Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland nahmen zahlreiche Gäste an den mehrsprachigen Vorträgen, Diskussionen, Bibelarbeiten und Gottesdiensten teil. Mit acht Personen waren Vertreter des Kirchenkreises Wetzlar, der Dekanate Hungen und Grünberg im Kleinbus in die ehemalige Hauptstadt Niederschlesiens gefahren. Initiatoren waren die Vorsitzenden des Osteuropa Ausschusses, Pfarrer i.R. Udo und Ursula Küppers. Die in jeder Hinsicht hervorragend organisierten Begegnungstage in einer Stadt der unterschiedlichen Kulturen mit selbstverständlicher Mehrsprachigkeit machten deutlich, dass in einem zusammenwachsenden Europa die gewonnene Freiheit zur Selbstbestimmung sich nicht allein über Wohlstand definiert, sondern als höchstes Gut immer wieder neu definiert und erkämpft werden muss, persönlich und in Gemeinschaft.

Ein wegweisendes Beispiel ist das in der Innenstadt liegende „Viertel der gegenseitigen Achtung“. Hier, in einem vor dem 2. Weltkrieg jüdischen Stadtbezirk, haben sich vier Gemeinden zum Viertel der vier Bekenntnisse zusammengeschlossen: die jüdische, die katholische, die orthodoxe und die evangelische Gemeinde kooperieren eng miteinander. Seit 1991, dem Jahr, in dem Steine in ihre Kirchen geworfen wurden und Menschen beinahe zu Tode kamen, treffen sie sich regelmäßig zum gemeinsamen Singen, Beten und Feste feiern. Ihr Beispiel hat auch andere Gemeinden angesteckt. In Wroclaw/Breslau lebten vor dem Krieg nach Berlin und Frankfurt die meisten Juden Deutschlands. Seit einigen Jahren wächst die Gemeinde wieder und hat heute ca. 350 Mitglieder, die sich zum Gottesdienst in der unzerstörten Synagoge versammeln.

Über 4000 Menschen versammelten sich in der Jahrhunderthalle zu festlichen Gottesdiensten mit Abendmahl, die, für westliche Besucher sicher ein wenig ungewohnt, ausschließlich von Bischöfen und Pastoren gehalten wurden. Pastorinnen sind in den evangelischen Kirchen Osteuropas eher selten. Eine breite musikalische Vielfalt erwartete hier die Teilnehmer – vom Chor der Medizinischen Hochschule Wroclaw, Gemeindecören aus Szekesvehervar/ Ungarn und Ustron/Polen bis hin zu „Renaissance“, einem Geigenensemble aus Kazan/Russland und 100 Posaunenbläsern aus der sächsischen Landeskirche. Inbrünstig in den verschiedenen Sprachen und stehend gesungen erklang „Ein feste Burg ist unser Gott“ als Schutz- und Trutzlied gegen alle erlittene Unfreiheit und Unterdrückung vor 1989. Bibelarbeiten, Vorträge und Diskussionen widmeten sich so auch verstärkt der Thematik: Kirche als Mitgestalterin von Kultur, Gemeinwesen, Sozialem. Zum Hauptvortrag hatten die Veranstalter den ehemaligen polnischen Premierminister und Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Jerzy Buzek eingeladen, der die Rolle der Kirchen während des politischen Wandels in Osteuropa hervorhob und vor einer Freiheit ohne moralische Werte warnte. Parallel liefen Kinder- Jugend- und Veranstaltungen mit und für Menschen mit Behinderungen. Jugendliche im Konfirmandenalter der verschiedenen Länder trugen ein Fußballmatch aus.

Wroclaw/Breslau, eine Stadt, in der herausragende Männer und Frauen geboren wurden wie Edith Stein, Joseph von Eichendorff, Eugen Rosenstock-Huussy, Dietrich Bonhoeffer, dem die polnische Bonhoeffer-Gesellschaft im Jahre 2006 einen Bronzebüste vor der Elisabethkirche widmete, an deren Finanzierung sich u.a. die Marienstiftsgemeinde Lich beteiligte. Frauen wie Katharina Staritz, erste evangelische Theologin, die in der Zeit des Nationalsozialismus gemeinsam mit ihrer Schwester Juden im christlichen Glauben unterrichtete, um sie vor der Verfolgung zu retten, und die selber zwei Jahre im KZ Ravensbrück gefangen gehalten wurde und erst 1950 von der Hessischen Kirche zur Vikarin

(den Titel Pfarrerin durfte sie nicht tragen) ordiniert wurde und in Frankfurt eine Gemeinde leiten durfte. Männer wie Helmut James von Moltke, der zusammen mit Peter York von Wartenburg u.a. den Kreisauer Kreis ins Leben rief, seine Studien an der berühmten Leopoldina ausübte und zusammen mit anderen nach dem 20. Juli 44 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt wurde. Seine Frau Freya von Moltke war maßgeblich beteiligt an der Errichtung einer deutsch-polnischen Jugendbegegnungsstätte und der „Stiftung Kreisau für europäische Verständigung“ im ehemaligen Gut der Moltkes in Krzyzowa/Kreisau.

Als Zeichen der ökumenischen Verbundenheit sind die acht Gottesdienste am Sonntagmorgen zu werten, einer davon in Swidnica/Schweidnitz in der großen Fachwerkkirche, in der die Mutter einer Reiseteilnehmerin getauft, konfirmiert und getraut wurde. Auch katholische und orthodoxe Gemeinden stellten ihre Kirchen, einst evangelisch, für die Abschlussgottesdienste zur Verfügung. In acht Kirchen, von Wroclaw/Breslau bis nach Legnica/Liegnitz, erklang noch einmal das Lob Gottes und die Veranstalter luden für das nächste Jahr nach Prag zum 600. Gedenken an Jan Hus ein, für 2016 nach Budapest/Ungarn zu den 10. Christlichen Begegnungstagen.

Juli 2014